

Briefe an das Evangelische Sonntagsblatt

(Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich sinnwa

Leserbrief im Sonntagsblatt zum „angemerkt“ von Gerhard Bogner zum Thema „Meiser ist weg“, Nr. 24, Seite 20:

Man sollte, nein, man muss sich der Trauer von Gerhard Bogner anschließen, sie vertiefen. Denn Kirche gerät in die Rolle des Verräters, indem sie sich so schmählich von „Kirchenvater“ Bischof Hans Meiser, seinem Lebenswerk, verabschiedet, ihn verschweigt. Öffnet sie hiermit nicht eine zeitnahe „Judas Ischariot-Akte“? Vieles davon passt ins Bild, das die Gemeinde von ihren Wortführern/innen derzeit bekommt: Gottes-Dienst wird zum medialen Event. Dabei stört natürlich, bei allem „evangelischen Wohlwollen“ (Gerhard Bogner) die Person Hans Meiser. Die Kerngemeinde hat dies längst durchschaut, sie entfernt sich. *Johannes Christen, Adelhofen*

Zum Leserbrief von Dekan i. R. Wilhelm Bogner in Nr. 23, Seite 18 und zum Beitrag von Gerhard Bogner in Nr. 24, Seite 20:

Herr W. Bogner berichtet von der eindrucksvollen Fürbitte unseres ersten Landesbischofs Hans Meiser im März 1938 für den inhaftierten Pfarrer Niemöller, der damit trotz seiner Stellung auch die eigene persönliche Freiheit aufs Spiel setzte. Wer kann sich heute auch nur ansatzweise noch vorstellen, weichen aus Gottvertrauen erwachsenen Mutes es damals bedurfte, in der Öffentlichkeit Fürbitte für einen Menschen zu sprechen, der als Gegner des Systems im KZ war. Der Leserbrief von Dekan Bogner fällt zeitlich zusammen mit der vollzogenen Entehrung unseres ersten Landesbischofs durch Entzug des Straßennamens der Straße, an der auch das

bayerische Landeskirchenamt liegt, das als Anlieger Einspruch dagegen hätte erheben können, und das dazu auch ein Gutachten erstellen ließ, dessen Inhalt jedoch verdächtigerweise der Öffentlichkeit unzugänglich gehalten wird. Herr G. Bogner hat in Nr. 24 nochmals eindringlich dargestellt, dass für das Pro und Kontra eines Straßennamens das Lebenswerk eines Menschen maßgebend ist und nicht eine zudem fragwürdige Anschuldigung.

Wenn wir darauf vertrauen dürfen, dass all unser Tun in Gottes Hand liegt, dann auch darauf, dass die derzeitigen Verantwortlichen des Landeskirchenamtes das zumindest tatenlose Verhalten gegenüber ihrem verdienten Altbischof dereinst nicht damit begründen können, dass auch Petrus seinen Herrn dreimal verleugnete.

Günther Starke, München